

Zeitschrift: The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK
Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom
Band: - (1932)
Heft: 535

Artikel: Inflation ou deflation
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-686635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER IN ALLER WELT.

Einige wissen es, dass jeder zehnte Schweizer dauernd im Ausland lebt und von den Erwachsenen in der Heimat jeder fünfte wenigstens eine Zeitlang das Brot der Fremde gegessen hat. Aber auch die, die es wissen, sehen bis jetzt immer nur ein Stück, einen kleinen Teil dieses Auslandschweizeriums, es gab kein Nachschlagebuch und kein Werk das diese ganze schweizerische Leistung in der Fremde umrissen hätte. Ist es nicht ganz bezeichnend für uns, dass erst jetzt ein Buch erscheint, das den Ausgewanderten gewidmet ist? Und auch dieses Buch ist noch kein vollkommenes Werk, es ist eine Pionierarbeit, ein Vorstoss in eine verwirrende Fülle von Material und Geschehen. Es kann kein vollkommenes Werk sein, weil die Vorarbeiten in den verschiedenen Ländern ganz verschieden weit gediehen sind. Aber es ist eine Pionierarbeit, ich wiederhole es, eine hinreissende und packende Leistung der Neuen Helvetischen Gesellschaft und macht ihr ebensoviel Ehre wie dem Redaktor Dr. A. Lätt Zürich, und seinen Mitarbeitern. Man braucht keine grosse Phantasie zu haben, um die geduldige Arbeit zu ahnen, die hinter diesen 300 Druckseiten, hinter diesem grossen Bildermaterial steckt.

Das sind nun die "Schweizer im Ausland," Ja, nun sieht man sie schon wie ganze Regimenter vor sich. Sie ergiessen sich in die Europäischen Staaten, nach allen Windrichtungen, wie unsere grossen Ströme. Wo man durch eine Stadt wandert, trifft man auf einen Schweizer, wo man ein Blatt der Geschichte aufschlägt, stösst man auf einen Schweizer. Sie bauen ihre Geschäfte auf in italienischen Städten; sie sind in der französischen Revolution, Schweizergarden, Rousseau und Marat; sie reformieren deutsche Universitäten; sie sind Kaufleute und Maler und Philosophen auf der englischen Insel. Früh schon fahren sie übers Meer, Amerika zu, eingepfercht wie Tiere unter dem dumpfen Deck, kämpfend mit Krankheiten und Ungeziefer, hoffend ziehen sie in die neue Erde ein suchen sie Land im Norden und Süden. Was nicht alles aus dem Schweizer werden kann! Diese Bauern und Arbeiter, die mit dem Meere nur durch den Regen verbunden sind, sogar Admirale werden sie. Und sie begnügen sich in den Vereinigten Staaten nicht damit, nur unsere alten Industrien hinüberzuverpflanzen, auch dort unsern Käse zu machen und unsere kondensierte Milch, sie bauen auch Automobile, Studebaker aus dem Emmental, Rickenbaker aus dem Schwyzerischen und Chevrolet aus dem Berner Jura. Sie werden Präsident eines Eisenbahn Konzerns, sie werden Mithelfer Edisons. Sie sind wahrhaftig nicht nur Hoteliers und Küchenchefs — wenn sie das auch in prächtigster Weise sind — sie werden Generale wie jener abenteuerliche Suter in Kalifornien, sie gründen ganze Schweizerstädte, Sie kämpfen mit Missetanten, Tierkrankheiten und Cholera, sie lassen sich niederzwingen von den Schwierigkeiten der neuen Welt und stehen wieder auf. Und auf dem Friedhof von New Highland bei St. Louis legt sich jener zur Ruh, der das Lied gedichtet hat: "Lassst hören aus alter Zeit." Mit Indianern kämpfen sie und giessen die ersten Kanonen im amerikanischen Befreiungskrieg und liefern das Schiesspulver dazu, alles können sie, diese Schweizer. Protestantische Pfarrer und katholische Patres bauen Kirchen, Benediktiner gründen Klöster und Schulen, und neben den Geologen, Minenspezialisten und Schmelzofenbauern, neben den Schöpfern von Staudämmen und Brücken stehen Erzbischöfe unseres Blutes, und Vizegouverneure und Gouverneure!

Die Pampas besiedeln sie, die fruchtbare, fette argentinische Erde, triumphierend berichten sie nach Hause von diesem "Gartenland" von dieser 2 Fuss tiefen schwarzen Erde, die ein wahres Paradies verspricht. Doch das Paradies wird bedroht von Trockenheit und Heuschrecken. Sie mögen das Heimweh vergessen im Triumph des Landbesitzers und sie mögen nach Hause schreiben, dass sie hier lieber ein Bettler sein möchten als ein Lehmann in der Heimat, nicht allen krönt Erfolg die Arbeit, viele kommen nie aus den Lehmhütten heraus, die sie als erste Wohnung, als etwas Vergänglichem und Provisorischem aufzustellen glaubten. Es gibt verlotterte Gemeinwesen und Wohnungen von so schreiender Dürftigkeit, dass man sie in der

Heimat nicht als eine Wohnung betrachtet hätte, aber es giebt auch viele blühende Kolonien, da mauern sie mit Lehm und Backsteinen ihre Häuser, da pumpen sie das Wasser aus fünf- und zwanzig Metern Tiefe, weit sind die Besitztümer wie ein Schweizerkanton, mächtig sind die Siidler, dass sich die Indianer endlich beugen. Klingt es nicht wie ein Märchen, dass dort in Argentinien irgendwo am Rande der Zivilisation die Indianer berndeutsch lernen, weil die Kolonisten Berner sind? Männer die ihre eigenen Schmiede, Schlosser, Spengler, Schreiner, Maurer, Maler, Sattler sind!

Welche Protestanten geben den Aussätzigen in Prätoria geistigen Trost, Benediktiner gehen als Erste zu den Dakota-Indianern und über das Felsengebirge und die Westküste, gefolgt von den Schwestern von Inghenboll. In China, in Indien, in Afrika findet man unsere Katholiken, und an der Goldküste, in Kamerun, Borneo, Indien China wirkt die Basler Mission. Einer bekämpft die Tierkrankheiten in Südafrika und wird ein segensreicher Diktator auf seinem Gebiete, Forscher setzen ihr Leben aufs Spiel in Afrika, Celebes, Sumatra, Neu-Guinea, auf den Neuen Hebriden. Da wird einer ein Häuptling im australischen Buschwald, um nachher in einem Londoner Armenhaus zu sterben, ein anderer dringt durch den Urwald von Paraguay, schafft Musterkolonien aus Sehnsucht nach dem vollkommenen Menschen und druckt seine eigenen Werke auf der selber eingerichteten Druckerei, bis er vom Fieber ergriffen stirbt, ehe die Arbeit getan ist. Und im Südpolargebiet sterben Schweizer, und sie durchqueren Grönland. Wo sind sie nicht, wo trifft man sie nicht, wo pflanzen sie nicht unser Fahne auf?

Andeutungen, um auf dieses Schweizerbuch hinzuweisen, das kein wohlbelagogenes, vollkommenes Werk ist, ich habe es schon gesagt, aber ein grosses Werk, und ein Werk zur rechten Zeit. Es giebt noch nicht alles, aber es giebt so viel, dass man staunt. Welche Fülle der Taten! Wenn man es in die Hand nimmt, dieses Buch, das eine packende Aufmachung nicht scheut, so hat man die ganze Welt in der Hand. Und das tut uns gerade jetzt gut. Wir können uns an die Schweizer halten in aller Welt und damit die Welt selber gewinnen, an der Hand unserer Landsleute. Sie haben es nicht immer leicht gehabt, sie haben es auch heute nicht leicht, und darum freut es mich, dass sich der Redaktor trotz allen offiziellen Berichten, die im Buche gerechterweise nicht fehlen dürfen, die Freiheit der eigenen Meinung gewahrt hat, dass auch er darauf hinweist, dass gerade in den Vereinigten Staaten unsere Presse, unser Konsulardienst und unsere diplomatische Vertretung "höchst ungenügend" zur Auswirkung gelangt: "Die Presse, weil sie viel zu spät kommt, die offizielle Vertretung, weil sie nicht den Bedürfnissen entspricht und mit Pflichten belastet ist, welche gerade zu das Gegenteil von dem bewirken, was man erreichen möchte. (Militärsteuer)

Nein, unsere Vertretung entspricht nicht überall unsern Bedürfnissen, aber hoffen wir, hoffen wir, trotzdem Benziger, der Leiter des Konsulardienstes, vorläufig nach Danzig gezogen ist, jedenfalls entspricht dieses Buch der N.H.G. einem Bedürfnis und wird glücklicherweise das Seine wirken, um Inlandschweizer und Auslandschweizer einander näher zu bringen.

Felix Moeschlin.

(Schweizer im Ausland. Herausgegeben von der Neuen Helvetischen Gesellschaft und der Auslandschweizer-Kommission. Redaktion: Dr. A. Lätt, Zürich. Verlag: Sadag A.G. Genf.

INFLATION OU DEFLATION.

La Suisse se trouve actuellement, au point de vue de l'orientation générale de sa politique économique et financière, dans une situation très délicate.

Elle jouit des apparences extérieures de la prospérité, alors que, de fait, elle est en proie aux difficultés les plus graves. Sa balance commerciale est déficitaire, tandis que ses industries sont essentiellement des industries d'exportation. Le chômage, dont on pouvait croire, il y a quelque temps encore, qu'il serait circonscrit à quelques régions, augmente dans de telles proportions qu'il constitue, à l'heure actuelle, le principal souci des autorités. On dit qu'il se trouve maintenant 100,000 chômeurs en Suisse; pour nous, c'est un chiffre très considérable.

Or, nos industries ne peuvent lutter à armes égales avec celles de l'étranger, en raison des prix élevés qu'elles sont contraintes de fixer, vu le coût de la main-d'œuvre et le coût de la vie, en général, dans notre pays. Notre monnaie, qui sera bientôt la seule à être basée sur l'étalon-or, est évidemment une entrave pour les échanges. Tandis que nos fabriques périclitent, les restrictions à l'importation par lesquelles on essaie de les protéger tendent à élever encore les prix à l'intérieur. Il s'ensuit un état de choses dont chacun se rend compte qu'il ne peut durer très longtemps. D'une façon ou d'une autre, il faudra trouver un remède et choisir entre les deux solutions qui se présentent et qui ont, d'ailleurs, l'une et l'autre le caractère de ces remèdes auxquels on recourt en désespoir de cause.

L'une de ces solutions consiste dans la déflation. C'est la formule préconisée par M. Musy qui voudrait une réduction générale du coût de l'existence, conditionnée par une baisse des salaires et allant de pair avec elle. A ce propos, disons tout de suite que certains chefs d'entreprise ont accueilli avec une joie excessive les conseils du chef du Département fédéral des finances, parce qu'ils n'ont vu, dans toute l'affaire, que l'occasion propice d'annoncer à leur personnel, avec des airs papalards, qu'il faudrait se résigner à des sacrifices. Ces personnages feront bien de réfléchir un peu et de considérer que la déflation n'aura de sens et ne constituera un remède que si les bénéficiaires des dites entreprises, comme aussi les gros traitements directoriaux, subissent le même sort que les salaires des employés. Autrement, loin de remédier à la crise, on en augmenterait les sévérités. Pour certains magnats, le mot "réduction" est un mot magique. Sitôt qu'on le prononce, ils "boivent du lait," pour employer une expression vulgaire, mais significative. Il s'agit d'être prudent et de voir plus loin que le bout de son nez. La déflation est une mesure grave. Elle doit s'étendre à toute l'économie du pays, y compris l'agriculture qui jouit chez nous de toutes les faveurs du pouvoir, sous peine de n'être qu'une comédie dangereuse. Tels qui présentent la souhaitant, dans l'idée de payer moins pour gagner davantage, pourraient bien éprouver, selon le cours des événements, de cruelles déconvenues.

La déflation aurait certains avantages qu'il est impossible de méconnaître. Elle n'est point sans péril du point de vue intérieur.

Mais la politique d'inflation, que d'autres suggèrent, semble, à certains égards, plus téméraire encore.

Ces problèmes ont été examinés avec attention par plusieurs publicistes et les journaux de la Suisse allemande, en particulier, ont eu les échos des discussions que provoquent notre position monétaire et la situation de notre commerce avec l'étranger.

M. Jenny, ancien conseiller national, a soutenu récemment dans la *Neue Glarner Zeitung*, la nécessité pour la Suisse d'adapter ses prix à ceux du marché mondial. Ses arguments ne sont, du reste, pas négligeables, et sa préoccupation de faciliter les échanges est légitime, à l'heure où nous allons risquer, par un protectionnisme à outrance, l'isolement le plus complet.

Mais l'intervention de M. Jenny a provoqué une riposte de M. Schirmer, conseiller national, qui se déclare adversaire de toute réduction des salaires dans les industries travaillant pour le marché intérieur et qui signale les inconvénients d'une baisse générale, propre à ébranler la confiance. C'est la stabilité des prix de vente qu'avant tout il voudrait qu'on réalisât. Toutefois, M. Schirmer ne se rallie pas à l'opinion de M. Musy sur la déflation. Ses déclarations ont été remarquées, parce que M. Schirmer est un des hommes de confiance du Conseil fédéral. La *Nouvelle Gazette de Zurich* relève à ce propos que les limitations d'importation que le Conseil fédéral sera appelé à décréter ont leur raison d'être en tant que mesures exceptionnelles, mais non pas à titre de remède général à la crise économique. Il est inquiétant de constater, dit encore le grand journal zurichois, que le Palais fédéral est assailli de requêtes tendant à entourer notre pays d'une muraille de Chine. Une pareille politique se paierait très cher. La seule pensée d'une atteinte à la valeur du papier-monnaie doit être étouffée dans l'œuf, du fait que la Suisse est un pays créancier et le refuge d'importants dépôts d'argent étranger.

(Continued on next page).

GOOD TAILORING—

—always scores.



Better fit, better cloth and better workmanship mean better value for your money.

Suits from 3½ Gns. to 8 Gns., but you get value for every penny you pay. Mr. Pritchett is well-known to the Swiss Colony. Ask to see him. A SPECIAL DEPARTMENT FOR HOTEL UNIFORMS. Compare our prices.

W. PRITCHETT

183 & 184, Tottenham Court Rd., W.1. 2 mins. from Swiss Mercantile School.

Telephone Numbers:
MUSEUM 4302 (Visitors)
MUSEUM 7055 (Office)
Telegrams: SOUFFLE
WESDO. LONDON

"Ben faranno i Pagani."
Puratorio C. ate. Dante
"Vainr se ne des già
tra' miei Meschini."
Dante. Inferno. C. xxvii.

Established over 50 Years.

PAGANI'S RESTAURANT

GREAT PORTLAND ST., LONDON, W.1.

LINDA MESCHINI } Sole Proprietors.
ARTHUR MESCHINI }

Tell your English Friends
to visit

Switzerland

and to buy their Tickets
from

The Swiss Federal Railways,
Carlton House, 11b, Regent St., S.W.1

ROULEZ TAMBOURS...

Who, amongst our compatriots, does not know that fiery and inspiring song of our French speaking compatriots, which has, long ago become the common property of our Nation. This patriotic song is celebrating its 75th birthday anniversary, and it is well worth remembering, when, and under what circumstances this martial tune first saw the light of day.

"Roulez Tambours"... originated during the Neuchâtel dispute in 1856-57, which not only created a great stir in Switzerland, but throughout Europe. — In contrast to the other 21 cantons, which constituted the Swiss Confederation, and which were without exception of a purely republic character, the canton of Neuchâtel, which entered the Confederation in 1815, was still a principality under foreign jurisdiction. The King of Prussia was in fact called amongst his other titles, Prince of Neuchâtel and Count of Vallangin. When a hundred years ago the regeneration movement swept away all reactionary governments in most of the cantons, the republicans in the canton of Neuchâtel revolted against its rulers, but the revolution was put down by force. The small but active republican party did not lose heart; the discontent with the representatives of the royal dynasty grew rapidly, and many adherents were won over in various parts of the Jura.

During the great and far reaching political events of 1847 and 1848 a new and vigorous revolution broke out, and the Government was promptly chased over the boundary. A new constitution was proclaimed, which was more in keeping with the one of the Swiss Confederation. Prussia, which at the time, had its own troubles, seemed to take but little notice of the happenings, treating the matter very contemptuously; but nine years after this event, the royalist party, under the leadership of Colonel de Pourtalès, tried to re-instate the old régime. In the night of the 2nd to the 3rd of September, his troops stormed the Castle and took possession of the town of Neuchâtel. The republican Government was arrested, and put under lock and key; but already the following day, the republican forces under the command of Colonel Denzler, re-captured the Castle. Eight royalists were killed, 26 wounded and 480 made prisoners. The King of Prussia at once demanded that all prisoners should be set free, and made other demands, asserting his rights over the principality of Neuchâtel. His demands were couched in such language that no self-respecting country could enter even into preliminary negotiations and war seemed to be inevitable.

On January 2nd, the Prussian Army received marching orders, the South German States having granted free passage to the King's forces. A wave of war enthusiasm swept over the whole of Switzerland, the whole population stood like one man behind the Federal Council, volunteers flocked to the colours from all parts of the country. On December 30th Parliament unanimously elected General Dufour commander in chief of the Federal forces. He assembled at once an army of 30,000 men and threw them on the threatened frontier. Extensive fortifications were erected, all the Rhein bridges were fortified, Schaffhausen and Eglisau were transformed into fortresses and the steamers on the lake of Constance were armed with guns. The entourage of Klein Basel was fortified and manned with heavy artillery, 78 pieces in all. General Dufour's plan was, to be on the defence at Basle, whilst his forces were to attack the Prussians at Schaffhausen. It was in these days of national enthusiasm, that Amiel's song:

Roulez tambours, pour couvrir la frontière,
Aux bords du Rhin, guidez nous au combat.
was first sung by our French speaking compatriots.

Diplomatic relations between Prussia and the Confederation were broken off, when some of the other Powers made it known that they disapproved of a settlement of the dispute by armed force. France intimated, that, should Prussia cross the frontier, they would at once occupy the cantons of Neuchâtel and Geneva, and Austria would do the same with the cantons of Ticino and Grison. In order to avert these dangers, negotiations were started, after Switzerland had agreed to release the royalist prisoners, on condition that they left the country until the dispute was settled. On March the 5th, 1857, the plenipotentiaries of France, Austria, England and Russia assembled in Paris and agreed on terms which were put before the two belligerents. The Swiss Parliament accepted these terms on the 11th and 12th of June, and the King of Prussia made his acceptance of the conditions known on the 19th of the same month. The latter, however, only agreed to the terms after Napoleon and the Government of Great Britain had put some considerable pressure on him. Switzerland had every reason to be satisfied with the settlement. The King of Prussia renounced all rights over the Principality of Neuchâtel and the canton of Neuchâtel was declared an independent canton

of the Swiss Confederation. Switzerland had to bear the costs of the September events, and agreed not to prosecute any of the participants who had taken part in the rising. The only souvenir Switzerland inherited from this "bloodless war" was that striking song: "Roulez Tambour."

NEWS FROM THE COLONY.

**NOUVELLE SOCIETE HELVETIQUE.
SWISS INSTITUTE ORCHESTRAL SOCIETY.**

An interesting event has been arranged for the evening of February 17th. prox. at Conway Hall, Red Lion Square, W.C.1, when a first attempt will be made to happily blend literature and music in one performance.

As far as the literary portion of the performance is concerned, it will consist of a recital by M. Jean Bard, dramatic author and Professor of Elocution at the Conservatoire at Geneva.

Monsieur Jean Bard is too well-known an artist and authority to have to be introduced specially to our colony, but it is of interest to know that in the spring of 1931, at the instance of the Société des Suisses à l'Étranger, he visited all the Swiss colonies in the South of France and Upper Italy in order to amuse and instruct them with his literary recitals. The Press notices on this subject are exceedingly enthusiastic and speak of the incomparable charm of Monsieur Jean Bard's recitals.

It is the first time that we have the chance of hearing Monsieur Jean Bard in London, and it is now for us to show him that we have no less interest in fine literature and the dramatic arts than they have on the Continent.

The Swiss Orchestra, at work throughout the year under the enthusiastic and able leadership of Mr. Dick, are eager to make the performance a great success on the musical side. Their programme has definitely been settled and the chief item therein will be the Mozart Piano Concerto No. 20 in D-minor with Orchestra, the Soloist being Miss Frida Bindschedler, L.R.A.M.

A great treat is therefore in store for us and, accordingly, we shall all make up our minds to be present at this interesting new venture at Conway Hall, on February the 17th next.

**INFLATION OU DEFLATION.
(Continued).**

" Il semble résulter de cette polémique, écrit dans la Tribune de Genève, M. Bovet-Grisel, à qui nous empruntons ces renseignements, que la Suisse se trouve aujourd'hui en présence d'un redoutable dilemme: opter entre la politique de déflation que préconise M. Musy et l'inflation que prône M. Schirmer."

Il y a là, on s'en rendra compte sans peine, un problème fort complexe, dont la solution intéresse la Suisse entière et toutes ses activités.
Léon Savary.

POTTED WISDOM.

Labour is a pure and noble thing; it is the salt of life; it is the girdle of manliness.

A single fact is worth a shipload of argument.

Some people have great faith in odd numbers — usually number one.

When you always tell the truth you don't have to remember what you said.

The one who is always wrapped up in himself makes a very small parcel.

Pray for success certainly, but don't fail to supplement your prayers by efforts to deserve it.

LITERARY & MUSICAL EVENING.

MONSIEUR JEAN BARD,
Professor of Elocution at the Conservatoire of Geneva.
and the
SWISS INSTITUTE ORCHESTRA
at
Conway Hall, Red Lion Square, W.C.1
on
Wednesday, February 17th 1932, at 8.15

A 1st CLASS SWISS HOTEL

occupying one of the finest positions, within easy reach of shopping, business and sight-seeing centres
2 lifts — softened water supply

THE ROYAL COURT HOTEL,
SLOANE SQUARE, LONDON, S.W.1.

120 rooms with running h. & c. water, central heating & phone.

SINGLE from 8/- With Pr. Bath from 12/-

DOUBLE from 15/- With Pr. Bath from 21/-

the RESTAURANT is renowned for its Cuisine and Continental Character.

Wedding receptions and dinner parties catered for.

Prop. A. WILD, late Man. Baur au Lac Zurich and Gen. Man. Continental and Mena House Cairo.

CK. CORNER.

Last week I visited the exhibition of French art at the Royal Academy and although I had not intended to write anything about it, I was so impressed that I cannot refrain from devoting a corner to it at once.

Most definitely do I recommend everyone to visit it.

One of the most extraordinary things about this exhibition is that, although it is one of French art, in my opinion, it does not give the impression of art belonging to any particular nation, but of solely and purely art. By this, I mean, that in the case of the Flemish and Persian exhibitions, one could not get away from the national characteristics, whereas, with the exception of a few pictures representing distinctive features of French life, one is looking at pictures, books or objects which are purely things of beauty and belong to mankind as a whole.

This week I do not propose to make any comments on individual exhibits. I must see more before I venture to do so, I want to give my impressions as one who knows nothing about Art, who does not understand painting, who is completely ignorant of the rules which underlie technique, but only knows what pleases him and therefore I feel that I am more at liberty to say what I please.

Within the walls of the Royal Academy, there has been assembled this year a wonderful collection of all that is best in French art from 1200 to 1900. Personally I am glad that the modernists have been omitted. Pictures and books, reliquaries and objects d'art have come from all over the world. The museums, cathedrals and churches of France have parted with their treasures and pictures have even come from countries so far away as America.

A unique opportunity is thus afforded of seeing treasures, which might not otherwise occur for under present conditions it may be a long time before it will be possible to visit the places where they are to be found usually.

The exhibition is indeed a varied one. Canvases of huge extent such as those by Delacroix and Ingres, tiny gems of delicate beauty by Watteau, exotic pictures by Gauguin, objects reminiscent of history such as those used at the coronation of the Kings of France in days of old, reliquaries from Amiens and Rouen, treasures from Reims which were removed during the war and have been put away while the Cathedral is being restored, and those from the church of St. Foy at Conques (Aveyron) which were saved from the destruction of the Revolution, illuminated books and manuscripts; all are there. I had almost forgotten the tapestries, for there are some Gobelins which, on account of the richness of the colours, are a pure delight to the eye.

Great was my joy in discovering a statue of the Virgin of which I am particularly fond and which comes from an old church at Villeneuve-les-Avignon.

For the present, I will say no more, but in a short time I hope to return in detail to those exhibits which have filled me with admiration and whose interest is caused not only by their beauty but also from the historical associations with which they are connected.

SWISS MERCANTILE SOCIETY LTD.

The members and friends of the Society are reminded that our

Cinderella Dance

will take place on

SATURDAY, FEBRUARY 6th, 1932,

at the

Midland Grand Hotel, St. Pancras Str., N.W.

from 7.0 to 1.0 a.m.

As this Cinderella Dance will take the place of the Annual Dinner and Ball a large number of Members and Visitors are expected to avail themselves of this last function of the Season.

TICKETS at 8s. 6d. (incl. Supper during the interval) may be obtained at Swiss House, 34-35, Fitzroy Square, W.1 (Tel. Museum 6695) and from Employment Department, 24, Queen Victoria St. E.C.4 (Tel. City 7719).

SWISS CULINARY SOCIETY

DINNER & BALL

at the

UNION HELVETIA CLUB
1, Gerrard Place, Shaftesbury Avenue, W.1.

on Monday, 1st February, 1932.

Dinner will be served at 8.30 Swiss time.

Dancing 10.30 p.m. to 2 a.m.

Tickets 7/6 each